

Das Leben von Fritz Baumgartner (Bürgermeister von Neuried 1968 – 1978)

1. Herkunft: Bukowina und Czernowitz

Fritz Baumgartner wurde am 10. Juni 1922 als Sohn eines Schneidermeisters in Czernowitz in der Bukowina geboren. Er besaß von Geburt an die rumänische Staatsangehörigkeit. Die Bukowina, das „Buchenland“, ist eine Region im Grenzland zwischen Rumänien und der Ukraine mit multi-ethnischer Bevölkerung. Vor dem Ersten Weltkrieg war die Bukowina ein Teil der Donaumonarchie. Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bukowina zu einem Teil des Königreichs Rumänien. Heute gehört der Nordteil der Bukowina mitsamt der Hauptstadt Czernowitz zur Ukraine. Die Südbukowina ist weiterhin ein Teil Rumäniens. Im Jahre 1925 hatte Czernowitz ca. 90.000 Einwohner; von ihrer Herkunft waren ca. 40% Juden – darunter überwiegend deutschsprachige Juden - und je ca. 20% Deutsche („Rumäniendeutsche“ wie Baumgartner), Rumänen und Ukrainer.

Im August 1939 schlossen Hitler und Stalin einen Nichtangriffspakt. In einer geheimen Absprache legten sie dabei ihre territorialen Ansprüche in Südosteuropa fest. Am 28. Juni 1940 - ca. 3 Wochen nachdem Baumgartner die Bukowina verlassen hatte und zur Waffen-SS eingezogen worden war - besetzte die Sowjetunion Bessarabien und den Nordteil der Bukowina einschließlich Czernowitz. Am 5. September 1940 schlossen das Deutsche Reich und die UdSSR eine „Vereinbarung über die Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus den Gebieten Bessarabiens und der nördlichen Bukowina in das Deutsche Reich“. Die Umsiedlung wurde für den Zeitraum 15.9.1940 bis 15.11.1940 vereinbart.

2. Familie Baumgartner wird umgesiedelt

Von dieser Umsiedlung waren Fritz Baumgartners Eltern Georg und Barbara Baumgartner sowie seine drei Jahre jüngere Schwester Edith betroffen. Am 7.11.1940 kamen sie von Czernowitz nach Breslau ins „Lager 133“, wo sie am 19.1.1941 erfasst und eingebürgert wurden¹. Auf der Karteikarte der Einwanderungszentrale ist zu Sohn Friedrich „Fritz“ Baumgartner handschriftlich vermerkt: „bei der Waffen-SS in Krakau“; auf dem Stammbblatt in Maschinenschrift: „Friedrich, geb. 10.6.22. in Czernowitz, SS in Krakau.“ Außerdem gibt es auf dem Stammbblatt eine handschriftliche Zusatzbemerkung: „Befindet sich in Krakau als SS-Mann“. Die Bezeichnung „SS-Mann“ beschreibt umgangssprachlich den untersten Rang, den ein Soldat bei der Waffen-SS haben konnte, formal: „SS-Schütze“.

¹ Zur Umsiedlung der Familie Baumgartner liegen eine Karteikarte der Einwanderungszentrale Bukowina („EWZ BU“) sowie ein Stammbblatt aus dem Bundesarchiv vor.

3. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS

Der folgende Absatz fasst Aussagen aus Paul Milatas Buch: „Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu – Rumäniendeutsche in der Waffen-SS“² zusammen.

Die erste organisierte SS-Rekrutierung außerhalb des Deutschen Reichs fand zwischen Oktober 1939 und Juni 1940 in Rumänien statt. Die sog. „1.000-Mann-Aktion“ wurde zum „Pilotprojekt“ für spätere wesentlich größere Rekrutierungen der Waffen-SS in Südosteuropa.

Baumgartner kam bereits im Zuge dieser 1.000-Mann-Aktion im Juni 1940 zur Waffen-SS. 1943 wurden nach einem Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Rumänien 50.000 Rumäniendeutsche für die Waffen-SS rekrutiert. Die Aktion von 1943 richtete sich formal an „Freiwillige“, jedoch wurde ein solcher Druck aufgebaut, dass von echter Freiwilligkeit nicht die Rede sein konnte. Anders stellten sich die Verhältnisse bei der frühen „1.000-Mann Aktion“ von 1940 dar: Das Ziel der Aktion, die Rekrutierung zur Waffen-SS durfte offiziell nicht genannt werden, die Nachfrage war groß und die Anzahl der Freiwilligen war auf 1.000 limitiert. Ein großer Teil der Freiwilligen wurde von Führern der „Deutschen Jugend“ (DJ) gestellt. Aus der Tatsache, dass Baumgartner am 10.6.1940 in Wien gemustert und in die Waffen-SS eingereiht wurde geht hervor, dass seine Rekrutierung im Rahmen dieser frühen „1.000-Mann-Aktion“ erfolgte.

Eine zentrale Rolle bei der Rekrutierung spielte die „Deutsche Jugend“. Bei der DJ handelte es sich laut Milata um eine „dem Deutschland-Mythos verhaftete NS-Jugendorganisation“. Die DJ war erst am 01.03.1939 in Rumänien gegründet worden.

Zum Ablauf der „1.000-Mann-Aktion“ schreibt Milata³ unter Berufung auf weitere Quellen: Die DJ-Ortsführer erfuhren,

„...dass seitens der Volksgruppenführung die Absicht bestehe, geeigneten Jugendlichen auf freiwilliger Basis die Ausreise nach Deutschland zu ermöglichen“, zwecks „weiterer schulischer und beruflicher Ausbildung“. Die Ortsgruppenführer wurden angehalten, die Interessenten namentlich zu erfassen, ohne weitere Schritte einzuleiten. Die Geeigneten durften noch nicht den rumänischen Wehrdienst abgeleistet haben und mussten einen guten NS-Leumund besitzen. [...] Da jeder Ortsgruppe eine begrenzte Anzahl von Plätzen zugesprochen war, sollten DJ-Führer Priorität genießen.“ [Milata, S. 68]

² Milata, Paul (geb. 1977, Bukarest): Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu – Rumäniendeutsche in der Waffen-SS; Böhlau, 2007

³ Ein Schwerpunkt der Untersuchungen Milatas ist die Eintrittsmotivation der Rumäniendeutschen in die Waffen-SS

Da die rumänische Regierung im Jahre 1939/1940 keine Ausreisegenehmigungen für Rekrutierungen zur Waffen-SS oder zur Deutschen Wehrmacht genehmigt hätte, wurde mit ihr lediglich ein Abkommen über Ausreisen von Rumäniendeutschen zur „weiteren schulischen und beruflichen Ausbildung“ nach Deutschland verhandelt und abgeschlossen. Es gibt aber *Hinweise* darauf, dass die rumänische Regierung noch kurz vor Durchführung der Rekrutierung den wahren Zweck der Aktion kannte⁴.

Auch die „Freiwilligen“ wurden nach offizieller Sprachregelung „zur weiteren schulischen und beruflichen Ausbildung“ angeworben. Milata beantwortet die Frage, was genau die Betroffenen der „1.000-Mann-Aktion“ im Vorhinein gewusst haben mögen, wie folgt:

„Wie viel wussten die Gemusterten über den Zweck ihrer Reise? Wenn öffentlich nur von einer Ausbildungsreise gesprochen wurde, so „kursierte“ der wahre Reisezweck *angeblich* „nur“ unter DJ-Führern. Doch unter den Tausend befanden sich nicht wenige DJ-Führer: [...]

Ein ehemaliger DJ-Führer bestätigte, dass auch in Herrmannstadt unter der Hand der Zweck der Aktion sehr wohl mitgeteilt wurde. *Wahrscheinlich* kannten die meisten Teilnehmer den Zweck der Reise. Trotzdem nahmen die Ausreisenden ihre gesamten Zeugnisse mit.

Zusammen mit der verbreiteten Annahme der Jungen, dass der Krieg vorbei sein würde, bevor sie überhaupt an die Front kämen, könne die Mitführung der Zeugnisse mit ein Hinweis darauf sein, dass ein militärischer Zweck der Reise eine („gute, kostenlose, deutsche“) schulische Ausbildung nicht ausschloss.“ [Milata, S. 69f]

Vor der Ausreise aus Rumänien mussten alle Rumäniendeutschen, also auch Baumgartner, auf ihre rumänische Staatsbürgerschaft verzichten. Erst nach Ankunft der Freiwilligen in Wien wurde ihnen offiziell mitgeteilt, sie seien zum Dienst in der Waffen-SS vorgesehen. Wie reagierten die Betroffenen auf die Ankündigung, zur Waffen-SS zu kommen?

„Die Reaktionen wurden von den Teilnehmern verschiedentlich beschrieben. Die wenigsten behaupteten, von der Aussage überrascht worden zu sein, die meisten gaben zu, richtig vermutet zu haben. Angeblich äußerte kein einziger den Wunsch, sich der Rekrutierung zu entziehen, man war stolz, „als erste Volksdeutsche zur Waffen-SS eingereiht zu werden“.

Einige Berichte widersprechen jedoch dieser Darstellung, manche geben zu bedenken „unter ganz anderen Voraussetzungen“ die Reise nach Deutschland angetreten zu haben. Doch auch diese Zweifler fügten sich schließlich der Mehrheit.“ [Milata, S. 73]

⁴ Daraufhin wurden offenbar Schmiergelder gezahlt, um die Aktion dennoch durchzuführen [Milata, S. 66]

Am 16.10.1944 schrieb Baumgartner in seinem Lebenslauf⁵:

„Als im Mai 1940 Freiwillige, die ins Reich fahren sollten, gesucht wurden, meldete ich mich auch.
Am 10.6.1940 wurde ich in Wien gemustert und in die Waffen-SS eingereiht.“

Im Internierungslager Darmstadt schrieb er am 1.9.1946 sehr ähnlich in seinen Lebenslauf:

„Als im Mai 1940 anlässlich eines Heimatsabends der „Deutschen Jugend“ gefragt wurde, wer nach Deutschland fahren wollte, meldete ich mich auch. In Wien angekommen, wurden wir für die Waffen-SS gemustert. Ich kam zur 16. Standarte der SS-Verfügungstruppe in Prag. Nach der Vereidigung im August, wurde das Btl. nach Krakau verlegt, wo wir weiter ausgebildet wurden.“

4. „Mit falschen Versprechungen gelockt“

In seinem späteren Vernehmungsprotokoll vom 7.5.1947 vor der Spruchkammer Darmstadt-Lager deutete Baumgartner an, die Freiwilligen der „1.000-Mann-Aktion“ seien 1940 mit falschen Versprechungen gelockt worden:

„Es wurden damals alle jungen Männer untersucht und wir konnten nach Deutschland fahren.⁶
Die Bedingungen waren sehr günstig. Wir kamen nach Wien, wurden dort abgeholt und kamen zur SS. Diese Deutschlandfahrt wurde gar nicht begründet, sondern nur gefragt, ob wir nach Deutschland fahren wollten. Viele wollten gerne in die alten Heimaten zurück, denn wir wurden in Rumänien nicht gerade gut behandelt. Die schlechte Behandlung ging vor 1933 schon an. In Wien wurden wir dann innerhalb von 3 Tagen gemustert und der Ausbildungsvorgang begann. Man sprach nachher immer wieder von einer freiwilligen Meldung. Es war uns die Gegend in Wien fremd und keiner hatte das Bestreben zu widersprechen. Es wurde uns gesagt, wir müssten unserer zweijährigen Dienstpflicht genügen, um unser Studium wieder aufnehmen zu können.“

War Baumgartner ein DJ-Führer? Baumgartner erwähnt in seinem Lebenslauf von 1944 die DJ („Deutsche Jugend“) nicht, wohl aber 1946. Er spricht davon, 1932 in den „Deutschen Jugendbund“

⁵ Dieser Lebenslauf wurde zur Beantragung einer Hochzeit beim „Rasse- und Siedlungsamt“ erstellt.

⁶ Die Zahl derer, die im Zuge dieser Aktion ausreisen durften, war auf 1.000 limitiert. Jede Ortsgruppe durfte nur eine begrenzte Anzahl von Plätzen beanspruchen. Wegen der starken Nachfrage wurden die Auswahlkriterien verschärft (z.B. Körpergröße ab 1,70 m). Ein guter „NS-Leumund“ wurde vorausgesetzt. DJ-Führer wurden bevorzugt. Die Waffen-SS verstand sich 1940 noch als eine „Elite-Einheit“. Milata schreibt in Fußnote 116 auf S. 70 unter Berufung auf Freihoffer/Schuster: „Für diese Aktion bedurfte es keinerlei Werbung. Im Gegenteil. Sie verlief weitgehend geheim, um einen größeren Massenandrang auf die Annahmestellen zu vermeiden.“

eingetreten zu sein, in dem er seit 1933 (also als Elfjähriger) die Position eines „Kameradschaftsführers“ bekleidete.⁷

Im Fragebogen des Rasse- und Siedlungsamts, der parallel zu einem schriftlich verfassten Lebenslauf auszufüllen war, gab Baumgartner 1944 an, er sei von Juli 1932 bis Juni 1940 Mitglied der HJ gewesen, da es in besagtem Fragebogen nur die möglichen Auswahlfelder „Mitglied in der NSDAP, SA, SS, HJ“ mit jeweils „von ... bis ...“ gab. Es war damals noch unüblich, amtliche Dokumente handschriftlich im eigenen Sinne zu korrigieren und „HJ“ durchzustreichen und durch „Deutsche Jugend“ zu ersetzen.

5. Militärische Ausbildung und Vereidigung

Am 21.8.1940 wurde Baumgartner nach eigenen Angaben in der „12/16-Totenkopfstandarte“ in Prag vereidigt. Milata schreibt, dass von den gut 1.000 Mann in Wien nur 650 als tauglich gemustert wurden. Alle 650 kamen zur Grundausbildung zur 16. SS-Totenkopfstandarte in Prag⁸ und legten dort ihren Eid ab.

„Während der dreimonatigen Ausbildung wurde ihnen die Möglichkeit angeboten, den Eid abzulegen, der für Volksdeutsche angeblich „nur auf Kriegsdauer“ galt, und verweigert werden durfte. Mit einer Ausnahme legten ihn alle ab, aber „möglicherweise wurden einige Zweifler durch den ‚sanften Druck‘ der eigenen Landsleute und Kameraden von der Richtigkeit der Eidesleistung überzeugt.“ [Milata, S. 74]

6. Regimenter, denen Baumgartner angehörte

Am 29.8.1940 wurde Baumgartner zusammen mit den anderen Rumäniendeutschen der „1.000-Mann-Aktion“ zum 10. Totenkopf-Regiment nach Krakau versetzt.

Das Lexikon der Wehrmacht (keine offizielle Quelle, sondern privat geführte Homepage) merkt an, dass die SS-Totenkopfstandarte 10 bereits am 12.09.1940 auf Befehl des SS-Führungshauptamts (FHA) nach der Kriegsstärkenachweisung (KSTN)/ Kriegsausrüstungsnachweisung (KAN) in ein Infanterie-Regiment (mot) umgegliedert wurde. Die fällige Umbenennung erfolgte erst im Frühjahr 1941.⁹

⁷ Bei der Hitler-Jugend entspräche der Kameradschaftsführer dem vierten von insgesamt 19 Rängen.

⁸ Etwas abweichend schreibt Stephan Olaf Schüller (geb. 1975, Geburtsort unbekannt), (Fußnote 1352 auf Seite 265), von den 1.000 Freiwilligen seien 700 zur Waffen-SS und 200 zur Wehrmacht gekommen. Die restlichen 100 seien als untauglich ausgemustert worden.

⁹ lt. Lexikon der Wehrmacht;

<https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/InfanteriebrigadenSS/InfBrigadeSS.htm> aufgerufen am 30.03.2026

Vor der Spruchkammer Darmstadt sagte Baumgartner im Jahre 1947 auf gezielte Nachfrage aus:

„In Krakau haben wir auf unserer Uniform nicht den Totenkopf getragen, nur die SS-Runen.“

7. Keine aktive Beteiligung an Kriegsverbrechen nachweisbar

Laut dem Lexikon der Wehrmacht war das SS-Infanterie-Regiment 10 (mot.) im Russlandfeldzug an Kriegsverbrechen beteiligt:

„Zu Beginn des Russlandfeldzugs übernahm die Einheit als Teil der 1. SS-Infanterie-Brigade an Anti-Partisanen Einsätzen teil. Dabei heißt es in einer Meldung des Regiments-Kommandeurs an den Brigade-Stab: "Bei einer Säuberungsaktion des Regiments wurden in Tschernachow 232 Juden erschossen, die bolschewistischen Banden Vorschub geleistet haben.“

Und weiter heißt es dort am 5. September 1941:

"... daß ca. 250 bolschewistische Juden erschossen wurden".

Ebenso berichtet Massimiliano Afiero (geb. 1964 in Neapel) dezidiert über Säuberungsaktionen, Durchsuchungen und Hinrichtungen durch das 10. SS-Infanterie-Regiment. Afiero schreibt unter Berufung auf einen Bericht der Brigade für den Zeitraum 3. – 6. August 1941, dass am 4. August 1941 verschiedene Einheiten des SS Infanterie-Regiments 10 zwischen 4:45 und 22:00 in Ostrog (957), Hrycow (268) und Kuniow-Radohoszcz (160) insgesamt 1.385 Juden erschossen haben.

Baumgartner sagte am 6. Mai 1947 vor der Spruchkammer Darmstadt aus:

„Während meiner Zugehörigkeit zu Feldeinheiten konnte ich nichts feststellen, daß etwas vorgekommen wäre. [...] Als ich von den Gräueltaten hörte, war ich tief erschüttert und mir im Klaren, daß ich als Angehöriger der SS mitschuldig sei.“

Siehe hierzu auch Pkt. 13. Einstufung in Gruppe III durch Spruchkammer Darmstadt-Lager, weiter unten.

8. Baumgartners Leben von 1942 bis 1945

Am 27. Dezember 1941 wurde Baumgartner durch einen Granatsplitter am rechten Fuß verwundet. Hinzu kamen Erfrierungen an beiden Füßen. Bei einem Lazarettaufenthalt wurden ihm im Januar 1942

die Zehen des rechten Fußes amputiert. Am 1. Juni 1942 wurde er noch während seines Lazarettaufenthalts zum SS-Rottenführer (entspricht dem Rang eines Obergefreiten) befördert, am 1. September 1942 zum SS-Unterscharführer (entspricht dem Rang eines Unteroffiziers), nachdem er auf eigenen Wunsch hin das Lazarett vorzeitig verlassen hatte, um ein Studium der Fachrichtung Bauingenieurwesen beginnen zu können, wofür Baumgartner letztlich in das Deutsche Reich gekommen war. Die Beförderungen müssen aufgrund des Lazarettaufenthalts und der Genesung nach einer Amputation in direktem Zusammenhang mit dem Studium stehen.

Vom 1.10.1942 bis zum 31.03.1943 wurde er zur Fortsetzung seines Bauingenieursstudiums in Gotha beurlaubt.

Sein Gesundheitszustand ließ keinen erneuten Fronteinsatz zu. Laut Angaben in seinem Lebenslauf aus dem Jahr 1946 besuchte Baumgartner vom 01.06.1943 bis zum 12.10.1943 einen „Versehrten-Reserve-Führerlehrgang“ an der SS-Junkerschule in Bad Tölz. Die gut viermonatige Ausbildung war Voraussetzung für eine Offizierslaufbahn.¹⁰

Neben einer militärischen Ausbildung stand in den SS-Junkerschulen die „weltanschauliche Schulung“ im Focus der Ausbildung.¹¹ Bei einem Sportunfall zum Ende des Lehrgangs in Bad Tölz brach sich Baumgartner zwei Brustwirbel. Dies führte zu einem erneuten Lazarettaufenthalt von sechs Monaten.¹² Am 20.11.1943 wurde er noch während seines zweiten Lazarettaufenthalts zum SS-Oberscharführer (entspricht dem Rang eines Feldwebels), am 30.01.1944 zum SS-Untersturmführer (entspricht dem Rang eines Leutnants, niedrigster Offiziersrang) befördert¹³. Auch hier steht das Studium in direktem Zusammenhang mit den Beförderungen, da es ansonsten keine Aufzeichnungen in Bezug auf nachweisbare andere Verdienste gibt, die eine Beförderung rechtfertigen. Auch wenn Baumgartner seinen Abschluss zum Bauingenieur erst zu einem späteren Zeitpunkt absolvierte, ist es auch heute noch so, dass man als Zeitsoldat die Universität der Bundeswehr mit abgeschlossenem Studium als Leutnant bzw. unter besonderen Umständen auch als Oberleutnant verlässt.

1944 beantragte er beim Rasse- und Siedlungshauptamt (R.u.S.) die Eheschließung mit einer Jugendfreundin aus Czernowitz. Dazu musste er einen Fragebogen ausfüllen, die „Erbgesundheit“ nachweisen und einen handgeschriebenen Lebenslauf einreichen. Zu den Unterlagen im Fragebogen

¹⁰ In der Sammelauskunft vom Berlin Document Center (BDC) steht dagegen: „Er hat die SS Junkerschule Tölz vom 30.1.40 – 22.11.43 besucht“. Der Zeitrahmen kann nicht stimmen. Laut Stefan Holler, geb. 1967, aufgewachsen in Nassau (der sich auf Bernd Wegner, geb. 1949 in Oberhausen-Sterkrade, 2010, S. 158 bezieht) wurde die Offiziersausbildung 1943 auf vier Monate verkürzt, was mit den Angaben in Baumgartners Lebenslauf übereinstimmt.

¹¹ Vgl. Stefan Holler 2024, Kap. 5.10, S. 28-30

¹² also bis ungefähr Ende März 1944

¹³ oberhalb des Rangs eines Untersturmführers gab es zehn weitere Ränge, die real zu erreichen waren

gehören auch drei Fotos des 22-jährigen Fritz Baumgartners in Sturmführeruniform sowie drei Fotos seiner Jugendfreundin Anna B.¹⁴

Diese schrieb in ihrem Lebenslauf, sie sei von 1937 bis zur Umsiedlung [1940] Jungmädelführerin und Sportwartin bei der DJ gewesen. Auf den Fotos trägt sie das NSDAP-Parteiabzeichen. Im Übrigen entsprach es dem Ideal der SS, möglichst früh zu heiraten und möglichst viele „reinrassige“ („arische“) Kinder zu zeugen. Wer als Angehöriger der Waffen-SS im Alter von 26 Jahren noch nicht verheiratet war, durfte auf keine weitere Beförderung hoffen.¹⁵

Baumgartners Heiratsantrag wurde im Februar 1945 genehmigt, mit der Vorgabe, die Ehe müsse innerhalb von zwölf Monaten zustande kommen. Wegen Baumgartners Gefangennahme im April 1945 zerschlugen sich die Heiratspläne. Auch nach seiner Freilassung im Jahre 1947 kam die 1944 geplante Ehe nicht mehr zustande.

9. Beantragung einer Hochzeit

Im R.u.S.-Fragebogen gab Baumgartners Kompaniechef die „Stellungnahme des Einheitsführers“ ab. Die Erteilung der Verlobungs- und Heiratsgenehmigung wird befürwortet, weil

„er weltanschaulich gefestigt, seine wirtschaftliche Lage gesichert ist und die nötige Reife besitzt.“

Die Formulierung „weltanschaulich gefestigt“ bedeutet, dass Baumgartner die Weltanschauung der SS nach Ansicht seines Kompaniechefs verinnerlicht hatte. Die Unterschrift des Kompaniechefs ist unleserlich. Sie wurde erstellt beim Hauptamt der „Dienststelle SS-Obergruppenführer Heißmeyer“ Berlin Spandau. Weltanschaulicher Unterricht gehörte neben der militärischen Ausbildung zu den Fächern der Offiziersausbildung in den SS-Junkerschulen. Die Soldaten der Waffen-SS wurden als „weltanschaulich gefestigte Kämpfer“ angesehen.¹⁶ Auch die auserkorene Braut musste im R.u.S.-Fragebogen ihre weltanschauliche Unbedenklichkeit (sowie ihre „Erbgesundheit“) nachweisen. Auf die Frage:

¹⁴ Name geändert

¹⁵ Oliver Romeo, (Geburtsort-/Geburtsdatum unbekannt) Dissertation (2021), S. 67. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Das fügt sich in den größeren Zusammenhang der SS-Heirats- und Rassenpolitik ein. Bereits seit dem sogenannten SS-Heiratsbefehl vom 31. Dezember 1931 benötigten SS-Angehörige vor einer Eheschließung die Genehmigung des Reichsführers SS; diese wurde nach den rassenideologischen Kriterien des SS-Rasse- und Siedlungshauptamts erteilt oder verweigert. https://germanhistorydocs.org/de/deutschland-nationalsozialismus-1933-1945/ss-heiratsbefehl-31-dezember-1931?utm_source=chatgpt.com

¹⁶ René Rohrkamp (geb. 1977 in Aachen), Dissertation 2009, RWTH Aachen

Hat die zukünftige Braut und ihre Familie sich für die nationalsozialistische Erhebung eingesetzt oder sind sie heute zuverlässige Verteidiger der nationalsozialistischen Weltanschauung? schrieb eine Zeugin:

„Die zukünftige Braut war bereits mehrere Jahre Mitglied der Deutschen Jugendorganisation in Rumänien u. ist, ebenso wie ihre Familie politisch völlig zuverlässig.“

Eine zweite Zeugin schrieb sogleich im Plural:

„Sie sind zuverlässige Verteidiger der nationalsozialistischen Weltanschauung.“

Man muss Baumgartner zugutehalten, dass die Voraussetzungen eines Systems erfüllt werden müssen, wenn man ein Ziel erreichen möchte. 1944 war eine Hochzeit zu beantragen und musste genehmigt werden. Entweder man spielt nach den Regeln, oder man muss die Konsequenzen (er)tragen. Baumgartner hatte zwei Ziele vor Augen:

1. er wollte erfolgreich Bauingenieurwesen studieren
2. er wollte heiraten und eine Familie gründen

Das erste Ziel hatte er Anfang 1945 erreicht.

10. „Gottgläubigkeit“

Die Religionszugehörigkeit „gottgläubig“ wurde von den Nationalsozialisten eingeführt. Sie erlaubte den Kirchenaustritt, ohne dass sich eine Person als konfessionslos bezeichnen musste. Die Annahme der Religionszugehörigkeit „gottgläubig“ sprach für eine besondere Nähe zur nationalsozialistischen Ideologie. Wesentliche Merkmale des idealen Waffen-SS Mannes (wie „Härte“ und „Selbstüberwindung“) passten nicht „zu den zentralen christlichen Werten der Nächstenliebe, Barmherzigkeit und Demut.“¹⁷

Gottlosigkeit galt in der SS aber ebenso als unerwünscht. „In dem Bemühen, die «ausserchristlichen, arteigenen weltanschaulichen Grundlagen» neu zu schaffen, geriet die SS, nicht ungewollt, selber in den Bannkreis des Religiösen.“¹⁸

Im R.u.S.-Fragebogen von 1944 gab Baumgartner seine Religionszugehörigkeit als „gottgläubig“ an. Die Frage, ob er eine kirchliche Trauung plane, beantwortete er mit „Nein“. Außergewöhnlich ist, dass

¹⁷ Bernd Wegner, S. 51

¹⁸ Bernd Wegner, S. 52

Baumgartner selbst ein Jahr nach Kriegsende, am 2. Mai 1946, in einem Fragebogen des „Military Government Germany“ seine Religionszugehörigkeit noch immer als „gottgläubig“ angab und bekräftigte, er habe die Verbindung zur Kirche „aus Überzeugung“ aufgelöst. Zu einem späteren Zeitpunkt – spätestens 1961 – ist Baumgartner wieder in die evangelische Kirche eingetreten.

11. Gefangennahme

Anfang 1945 konnte Baumgartner sein Bauingenieurstudium in der Fachrichtung Tiefbau abschließen.¹⁹ Ab dem 7. März 1945 wurde er als Führer einer „Genesenden-Kompanie“ in Ellwangen eingesetzt. Laut Wolfgang Högg (Heimatsforscher und Chronist, 1902-1969, geb. und verst. in Ellwangen) wurde Ellwangen am 22. April von den Amerikanern beschossen und tags darauf besetzt.²⁰ Die Waffen-SS hatte den völlig aussichtslosen Auftrag, die Stadt zusammen mit dem Volkssturm bis zum letzten Mann gegen die einrückenden Amerikaner zu verteidigen.

„Alles deutet darauf hin, dass die SS-Führung gewillt war, bewusst die Stadt zu opfern und der Beschießung preiszugeben.“²¹

Die SS-Führer hätten wiederholt geäußert: „Nach uns die Sintflut“.²²

Zur Vorbereitung der Verteidigung wurden Anfang April 1945 in und um Ellwangen Panzersperren und Gefechtsstände aus Baumstämmen errichtet. Kurz vor Ankunft der Amerikaner wurde eine Brücke über den Fluss Jagst von SS-Leuten gesprengt. Wolfgang Högg erwähnt, dass die Ellwanger SS-Kaserne, die am Sonntag, den 22.04.1945 „fast nur noch mit einer Genesenden-Einheit belegt war, gegen 18 Uhr geräumt worden sei.“ Die meisten SS-Leute sollen im Laufe des Tages versucht haben, sich unauffällig abzusetzen. Auf einem Fragebogen des „Military Government of Germany“, der am 2. Mai 1946 ausgefüllt und unterschrieben wurde, hat Baumgartner notiert: „Kriegsgef. 20.4.1945, Biedingen, Württemberg“. Diese Angabe gibt mehrere Rätsel auf, denn am 20. April hatten die Amerikaner Ellwangen noch nicht eingenommen. Die Genesenden-Einheit verließ die Ellwanger SS-Kaserne laut Högg erst am 22. April. Möglicherweise ist der 20. April ein irrtümliches Datum. Trotz sorgfältiger Analyse der Handschrift ist das Datum nicht völlig eindeutig zu entziffern: eine Null mit einem kleinen Kringel. Außerdem gibt und gab es in Deutschland keinen Ort mit dem Namen „Biedingen“. Es gibt aber die Gemeinde „Bidingen“. Bidingen liegt bei Marktoberdorf, östlich von Württemberg im benachbarten bayerischen Schwaben.²³

¹⁹ Gemeindearchiv Neuried: A 114/18 02/68

²⁰ Wolfgang Högg 1945

²¹ Wolfgang Högg 1945, S. 52

²² Wolfgang Högg 1945, S. 16

²³ es muss eingeräumt werden, dass es sich bei dem genannten Ort „Biedingen“ um eine falsche Erinnerung und/oder eine falsche Information handeln muss, ggf. auf Basis von Hörensagen und es zu diesem Zeitpunkt des Krieges möglicherweise kein Ortsschild (mehr) in besagtem Ort gab.

Sollte Baumgartner dagegen tatsächlich am 20. April in Gefangenschaft geraten sein, so kann er in die Kampfhandlungen um Ellwangen am 21./22.04.1945 nicht mehr involviert gewesen sein.

12. Entnazifizierung

In der amerikanischen Besatzungszone erging im März 1946 das „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“. Das Gesetz unterschied Betroffene und Nicht-Betroffene und unterteilte die Betroffenen in fünf Gruppen: Hauptschuldige (I), Belastete (II), Minderbelastete (III), Mitläufer (IV) und Entlastete (V). Hohe Offiziere der Waffen-SS bis hinunter zum Sturmbannführer wurden der Gruppe I der Hauptschuldigen zugeordnet, alle übrigen Angehörigen der Waffen-SS wurden grundsätzlich in die Gruppe II der Belasteten eingeordnet. Ausnahmen galten für die eingezogenen Wehrpflichtigen, die der Waffen-SS nicht freiwillig beigetreten waren. Diese Ausnahme galt aber nicht für diejenigen, die später zum Unteroffizier befördert worden waren.²⁴ Auch diese wurden grundsätzlich in die Gruppe II der Belasteten eingeordnet. Auf Basis dieses Gesetzes gehörte Fritz Baumgartner also in die Gruppe II, da er durch seine Ernennung zum Untersturmführer Offiziersrang erhalten hatte.

13. Einstufung in Gruppe III durch Spruchkammer Darmstadt-Lager

Baumgartner geriet zunächst in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde anschließend in ein Internierungslager nach Darmstadt gebracht.²⁵ 1947 wurde er in Darmstadt einem Entnazifizierungsverfahren unterzogen. Baumgartner hatte in seinem Meldebogen die Frage „In welche Gruppe des Gesetzes gliedern Sie sich ein?“ mit „Entlastet durch Jugendamnestie“ beantwortet. Aus formalen Gründen hätte er als Offizier der Waffen-SS in die Gruppe II der „Belasteten“ eingeordnet werden müssen.

Die Spruchkammer Darmstadt-Lager stufte ihn am 6. Mai 1947 in die Gruppe III der „Minderbelasteten“ ein. Außerdem verhängte sie gegen Baumgartner Berufsverbote und Aufenthaltsbeschränkungen mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. Für die Dauer der Bewährung wurde ihm zudem das Wahlrecht entzogen. Er durfte sich weder politisch noch gewerkschaftlich betätigen. Außerdem sollte Baumgartner einen Sühnebeitrag von RM 100.- an einen Wiedergutmachungsfonds entrichten. Die Kammer Darmstadt-Lager begründete ihren Spruch folgendermaßen:

²⁴ Paul Hausser, General der Waffen-SS, geb. 1880 in Brandenburg (Havel), verst. 1972 in Ludwigsburg, S. 136

²⁵ Das Internierungslager Darmstadt war das größte amerikanische Internierungslager im besetzten Deutschland. Dort befanden sich auf einem Quadratkilometer ca. 10.000 belastete Personen, darunter auch zwei Gauleiter. In der Spitze sollen dort sogar über 24.000 Personen pro km² interniert gewesen sein.

„Er gehörte in Rumänien einer deutschen Jugendgruppe an von der ihm nicht bekannt ist, dass diese der HJ nahegestanden hätte. Auch seine Zugehörigkeit zu einem Totenkopfreiment in Krakau stellt er glaubhaft in Abrede. Als Beweis nimmt er Bezug auf sein Bild, das ihn in Sturmführeruniform zeigt, welches den Akten, die in Berlin bei der BDC befinden beigelegt ist. Aus einer Bescheinigung der Hilfs- und Beratungsstelle für Rumäniendeutsche im evangelischen Hilfswerk Hauptstelle München [...] geht klar und eindeutig hervor, dass er sich aufgrund einer zwischenstaatlichen Abmachung dem Dienst bei der Waffen-SS nicht entziehen konnte. Außer der formalen Belastung konnte dem Betr. nicht nachgewiesen werden, dass er sich brutal oder unmenschlich verhalten hätte. Die charakterliche Haltung des Betr. vor der Kammer lässt eine Bewährung erkennen. Dem Gesamtbild der heutigen Versammlung zufolge beantragte der Öffentl. Kläger die Einreihung in die Gruppe III der Minderbelasteten. Die Kammer schließt sich dem Antrag an und hat wie geschehen erkannt.“

Vom BDC²⁶ liegt in den Münchner Spruchkammer-Akten zu Fritz Baumgartner nur eine relativ knappe „Sammel-Auskunft“ vor.

Sammel-Auskunft vom BDC:

„15.4.1947 Auszug aus der Sammel-Auskunft vom BDC über Military Government Liaison Office Darmstadt German Labor Camp (Capt. Didlo) vom 26.3.1947

Baumgartner, Fritz

geb. 10.6.22 zu Czernowitz Rumänien

SS Nr. 472317 (V)

Waffen-SS Eintritt 19.6.1940, Rang: Untersturmführer v. 30.1.44

SS-Einheit Dienststelle SS-Obergruppenführer Haitsmeyer v. 22.11.43

Er hat die SS Junkerschule Tölz vom 30.1.40 – 22.11.43 besucht

Er war Mitglied der HJ vom 1.1.33 – 9.6.40

Keine weiteren Einzelheiten angegeben.

(SS-Offiziersakten)

Vom 29.8.40 – 27.12.41 war er im 10. Totenkopf Regt. Krakau

Ein selbstgeschriebener und unterzeichneter Lebenslauf und Bild in SS-Sturmführeruniform ist vorhanden.

(Rasse- und Siedlungshauptamt)“

²⁶ BDC: Berlin Document Center; Nazi-Akten in Hand der Amerikaner. Die vollständigen BDC-Akten wurden erst in den 1990er-Jahren an das Bundesarchiv übergeben.

Kein Entzug vor der Waffen-SS möglich?

Die Spruchkammer schreibt

„Aus einer Bescheinigung der Hilfs- und Beratungsstelle für Rumäniendeutsche im evangelischen Hilfswerk Hauptstelle München die unter Nr. 9 den Akten beigelegt ist, geht klar und eindeutig hervor, daß er sich aufgrund einer zwischenstaatlichen Abmachung dem Dienst bei der Waffen-SS nicht entziehen konnte.“

Die Bescheinigung der Hilfs- und Beratungsstelle für Rumäniendeutsche im evangelischen Hilfswerk Hauptstelle München hat folgenden Wortlaut:

„Wir bescheinigen hiermit, dass Herr F. B. ... Volksdeutscher aus Rumänien ist. Während des letzten Krieges wurden alle wehrfähigen Volksdeutschen aus Ungarn und Rumänien auf Grund einer zwischen der früheren Reichsregierung, sowie der Königl. rumänischen Regierung getroffenen zwischenstaatlichen Vereinbarung zur Waffen-SS eingezogen. Für den einzelnen rumänischen Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit gab es zu jener Zeit weder die Möglichkeit sich den Auswirkungen dieser zwischenstaatlichen Abmachung zu entziehen noch die Möglichkeit sich wunschgemäß in irgendeine andere Formation der deutschen Wehrmacht (Heer, Luftwaffe, Marine) einreihen zu lassen.“

Zugehörigkeit zu einem Totenkopfbataillon?

Die Spruchkammer Darmstadt argumentierte:

„Auch seine Zugehörigkeit zu einem Totenkopfbataillon in Krakau stellt er glaubhaft in Abrede. Als Beweis nimmt er Bezug auf sein Bild²⁷, das ihn in Sturmführeruniform zeigt welches den Akten die in Berlin bei der BDC befinden beigelegt ist.“

Baumgartner schrieb in seinem Lebenslauf vom 16.10.1944:

„[ich wurde] am 29. August 1940 nach Krakau zum 10. Totenkopf-Regiment versetzt.“

²⁷ Auf diesem Bild waren am Kragenspiegel „nur die SS Runen“, nicht aber der Totenkopf abgebildet. Es existiert laut dem aktuellen Kenntnisstand kein anderes Bild, welches den 18-jährigen SS-Schützen (in Grundausbildung) Baumgartner mit einem Totenkopf am Kragen zeigt.



Baumgartner (1944) in Sturmführeruniform mit SS-Runen am rechten Kragenspiegel²⁸

Laut Lexikon der Wehrmacht wurde die SS-Totenkopfstandarte 10, zu der Baumgartner nach seiner Musterung ab 29.08.1940 gehörte, bereits am 12.09.1940 auf Befehl des SS-Führungshauptamts (FHA) nach der Kriegsständenachweisung (KSTN)/ Kriegsausrüstungsnachweisung (KAN) in ein Infanterie-Regiment (mot) umgegliedert. Die fällige Umbenennung erfolgte erst im Frühjahr 1941, weshalb die Aussage Baumgartners glaubhaft erscheint, keinen Totenkopf am Kragenspiegel getragen zu haben.²⁹ Weiter besteht die Möglichkeit, dass es für die noch auszubildenden Rekruten andere Uniformen gab als für die bereits ausgebildeten Soldaten sowie für die Offiziersränge.

Der Spruch der Kammer Darmstadt-Lager wurde am 14.6.1947 für rechtskräftig erklärt.

Staatsministerium für politische Befreiung hebt den Spruch auf

Nur einen Monat nachdem der Spruch der Spruchkammer Darmstadt-Lager rechtskräftig wurde, hob das Hessische Staatsministerium für politische Befreiung den Spruch aus formalen Gründen auf: Die Mindeststrafe in Gruppe III (Minderbelastete) betrage RM 500.-. Die Spruchkammer Darmstadt hatte aber gegen Baumgartner eine Strafe über RM 100,- verhängt. Die Aufhebung des Spruchs verfolgte also eine Erhöhung der Sühneleistung. Das Verfahren wurde zur erneuten Durchführung an die Kammer Darmstadt-Lager verwiesen.

Bevor es zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens vor der Spruchkammer Darmstadt-Lager kommen konnte, wurde Baumgartner aus dem Lager Darmstadt entlassen. Baumgartner zog nach München.

²⁸ Bundesarchiv: R/9361/III - Archiv-Signatur: 8388

²⁹ lt. Lexikon der Wehrmacht;

<https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/InfanteriebrigadenSS/InfBrigadeSS.htm> aufgerufen am 30.03.2026

Daher wurde das Verfahren Anfang 1948 von der Spruchkammer München II wiederaufgenommen. Baumgartner schrieb im Januar 1948 an die Spruchkammer München II:

„Ich bitte daher nochmals auf meine völlige Mittellosigkeit hinweisen zu dürfen; ich bin Ostflüchtling und kann mir gerade das tägliche Brot verdienen. Angesichts dieser Tatsache ist der Sühnebetrag von RM. 100.- für mich kaum erschwinglich. Ich bitte daher von einer Erhöhung der Sühne Abstand nehmen zu wollen.“

Einen „Freispruch“ oder etwa die niedrigere Einstufung als „Mitläufer“ forderte er mit diesem Schreiben nicht. Zwei Monate später bevollmächtigte Baumgartner einen Rechtsanwalt mit der Wahrnehmung seiner Interessen vor der Spruchkammer München II. Sein Rechtsanwalt beantragte für Baumgartner eine Jugendamnestie.

Spruchkammer München II amnestiert Baumgartner

Obwohl der öffentliche Kläger bei der Spruchkammer II in München den gesetzlichen Vorgaben entsprechend eine Einstufung in die Gruppe II der „Belasteten“ gefordert hatte und somit den Spruch der Kammer Darmstadt verschärfen wollte, amnestierte die Spruchkammer München II Baumgartner am 1. April 1948 aufgrund der Jugendamnestie. In der Begründung heißt es:

„Da der Betroffene als Volksdeutscher in Rumänien zur Waffen-SS eingezogen wurde, fällt er nicht unter die als verbrecherisch erklärte Personengruppe. Das Verfahren war daher aufgrund der Jugendamnestie einzustellen.“

Die Beförderung zum Untersturmführer, die einer Jugendamnestie im Wege gestanden hätte, wurde von der Spruchkammer München II folgendermaßen beurteilt:

„Die Beförderung zum Untersturmführer erfolgte aufgrund seiner Schulbildung.“ Nicht bewertet wurde, dass sich Baumgartner 1940 als Teil der „1.000-Mann-Aktion“ freiwillig gemeldet hatte.

„Obwohl den Männern ein Elitegefühl vermittelt werden sollte, wonach sie die „wertvollsten Kräfte der jungen deutschen Generation“ darstellten, diente die SS zunächst auch Männern, welche zuvor nicht besonders erfolgreich gewesen waren, als Anlaufstelle für eine erfolversprechende Karriere. So stand jedem Mann der Waffen-SS, unabhängig von seiner

Schulbildung, die Führerlaufbahn offen. Einzig der Charakter und die Leistung während der Dienstzeit seien entscheidend für den Werdegang innerhalb der Organisation.“³⁰

Der ehemalige Leiter der SS-Junkerschule Braunschweig, Generaloberst Paul Hausser schrieb 1965:

„Die A u s w a h l der Junker erfolgte in der Truppe durch Vorschlag der zuständigen Einheitsführer. [...] V o r a u s s e t z u n g für die Auswahl waren eine einwandfreie Führung, überdurchschnittliche soldatische Leistungen, geistige Qualitäten und ein gerader Charakter. Besondere Schulzeugnisse wurden nicht vorausgesetzt.“^{31 32}

Keine Beteiligung an Verbrechen der SS nachweisbar

Für die Kriegsverbrechen seines Regiments während des Russlandfeldzugs in den Sommermonaten 1941 gibt es Belege. Ob Baumgartner persönlich involviert war, kann nicht festgestellt werden. Die Spruchkammer Darmstadt-Lager schrieb:

„Außer der formalen Belastung konnte dem Betr. nicht nachgewiesen werden, dass er sich brutal oder unmenschlich verhalten hätte.“

Auch die uns heute vorliegenden Akten aus dem Bundesarchiv führen in der Frage nach einer möglichen persönlichen Verwicklung in Kriegsverbrechen zu keinen weiteren Erkenntnissen. Ein Einsatz Baumgartners als KZ-Wachmann kann mit Sicherheit ausgeschlossen werden.

Keine Propaganda in Rumänien?

Bei seiner Vernehmung am 6. Mai 1947 hatte Baumgartner ausgesagt:

„Von einer Propaganda in Rumänien kann man nicht sprechen. Ich habe mich mit diesen Dingen nicht befasst, die wenigen Zeitungen, die da kamen, habe ich nicht zu Augen bekommen. Mein Vater hat sich als Schneidermeister nicht dafür interessiert.“

Tatsächlich war Baumgartner laut seinem Lebenslauf aus dem Jahr 1944 (einen Lebenslauf, den er schreiben musste, um eine Hochzeit (möglichst erfolgreich) zu beantragen), seit 1933 – also als 11-

³⁰ Oliver Romeo 2021, S. 66

³¹ Paul Hausser 1965, S. 45

³² Anmerkung T. Baumgartner: zu differenzieren dürfte sein, um welche Zeit es hier konkret geht. 1933 wäre Fritz Baumgartner nie zur Waffen-SS gekommen, weil er kleiner als 1,83 m war. 1940 war das schon kein Problem mehr.

Jähriger - Kameradschaftsführer beim Deutschen Jugendbund. Im Mai 1940 besuchte er den Heimatabend der „Deutschen Jugend“ (DJ), bei dem es sich rückblickend um eine NS-Propagandaveranstaltung handelte.

14. Fritz Baumgartner in Neuried

Eheschließungen

Baumgartner heiratete erstmalig im September 1957 in Neuötting. Bei der Braut handelte es sich nicht um seine Jugendfreundin, für die er bereits 1944 die Ehegenehmigung erhalten hatte. Im Dezember 1959 wurde die kinderlose erste Ehe geschieden. Im Januar 1962 heiratete Baumgartner in München zum zweiten Mal. Einen Monat später zog das frisch verheiratete Paar nach Neuried. Die zweite Ehe wurde im Januar 1967 geschieden. Im Jahr 1968 heiratete Baumgartner in Neuried zum dritten Mal. Diese Ehe bestand bis zu seinem Tod im Jahre 2014.

15. Politischer Werdegang

1966 war Fritz Baumgartner eines von mehreren Gründungsmitgliedern des SPD Ortsvereins Neuried und zog als Listenführer der SPD in den Neurieder Gemeinderat ein. Im Januar 1968 wurde er mit 6 von 11 Stimmen zum zweiten Bürgermeister gewählt. Als kurz darauf der Erste Bürgermeister Franz Schuster starb, wurde Baumgartner bei der vorgezogenen Neuwahl im August 1968 zum (ehrenamtlichen) Ersten Bürgermeister gewählt. Im März 1971 wurde er parallel zu seiner Tätigkeit als Bürgermeister als Bauingenieur im Bauamt der Gemeinde Neuried eingestellt.³³

Bei der turnusmäßigen Bürgermeisterwahl 1972 wurde er bestätigt. Ab 1972 übte er das Bürgermeisteramt als Beamter auf Zeit aus. Zugleich erlosch sein Angestelltenverhältnis im Bauamt. Bei der Bürgermeisterwahl von 1978 verlor er sein Amt an Ladislaus Wolowicz. Baumgartner blieb noch bis 1998 Mitglied im Neurieder Gemeinderat.

16. Leutnant, der Wehrmacht?

Als Baumgartner im Bauamt der Gemeinde eingestellt wurde, unterschrieb er am 20. April 1971 den „Personalbogen für Angestellte“. In Abschnitt VI gab er an, er habe von 1940 bis 1945 Wehrdienst abgeleistet; sein letzter Dienstgrad sei „Leutnant“ gewesen. Er unterschrieb den Personalbogen und versicherte „dass ich die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe. Ich

³³ Zuvor hatte er als Bauingenieur bei einer Münchner Straßenbaufirma gearbeitet. Der damaliger Geschäftsführer hatte ihn jedoch vor die Entscheidung gestellt: entweder weiterhin Angestellter in der Straßenbaufirma oder Bürgermeister von Neuried. Fritz Baumgartner entschied sich für die Gemeinde Neuried, auch wenn das finanzielle Einbußen mit sich brachte.

weiß, dass ich bei wissentlich falschen Angaben die fristlose Entlassung aus dem Dienst zu erwarten habe.“³⁴

In einem Wahlkampf-Flyer von 1972 schrieb Hans Leitz, der damalige 1. Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Neuried:

„Von 1940 – 1945 war er Teilnehmer des Zweiten Weltkriegs und kam Ende April 1945 als Leutnant in amerikanische Gefangenschaft.“³⁵

Baumgartner hat sich als Kommunalpolitiker in Neuried konsequent als ehemaliger Leutnant und nicht als ehemaliger Untersturmführer ausgegeben.

Auszeichnungen

Für seine Verdienste als Bürgermeister erhielt Baumgartner bei seinem Ausscheiden als Gemeinderat Anfang 1998 die Ehrennadel in Gold der Gemeinde Neuried. Die Sozialdemokratische Partei ehrte ihn 2007 mit der Willy-Brandt-Medaille, der höchsten Auszeichnung der SPD.³⁶

17. Zusammenfassung

Der frühere Neurieder Bürgermeister Fritz Baumgartner (1922-2014) war von 1940 bis 1945 Mitglied der Waffen-SS. Seine Mitgliedschaft in der Waffen-SS war der Gemeindeverwaltung sowie der Neurieder Öffentlichkeit bisher unbekannt. Im Januar 1944 wurde Baumgartner in Verbindung mit einem Studium des Bauingenieurwesens zum Untersturmführer (niedrigster Offiziersrang der Waffen-SS, entspricht dem Rang eines Leutnants) befördert.

Gegenüber der Gemeinde als auch gegenüber den Neurieder Bürgerinnen und Bürgern gab Baumgartner an, er habe als Leutnant am Zweiten Weltkrieg teilgenommen. Leutnant war der zum Untersturmführer (der Waffen-SS) äquivalente Offiziersrang der Wehrmacht.

Baumgartner wurde am 10.6.1922 als Rumäniendeutscher in Czernowitz (Bukowina) geboren. Bereits kurz nach seinem 18. Geburtstag wurde er unmittelbar nach der Reise „Heim ins Reich“ in Wien zur Waffen-SS eingezogen. Das Regiment (bestehend aus ca. 2.500 Mann), dem Baumgartner angehörte

³⁴ Gemeindearchiv Neuried, A037/1

³⁵ Vierseitige Werbebroschüre des SPD-Ortsvereins zu den Bürgermeisterwahlen 1972; Gemeindearchiv Neuried

³⁶ Aus dem Nachruf der SPD vom 18.09.2014

war im Russlandfeldzug³⁷ an Kriegsverbrechen beteiligt. Nach Kriegsende gab Baumgartner gegenüber der Spruchkammer sinngemäß an, keine Kriegsverbrechen bewusst erlebt zu haben; er habe von den Gräueltaten erst nachträglich erfahren. Nach einer Verwundung am Fuß im Dezember 1941 mussten ihm die Zehen des rechten Fußes amputiert werden. Anschließend konnte er ein Bauingenieur-Studium aufnehmen, für das er ursprünglich ins Deutsche Reich gekommen war. 1943 absolvierte er einen Führer-Lehrgang in der SS Junkerschule in Bad Tölz. Dort erlitt er einen Sportunfall, der ihn wieder ins Lazarett brachte. Anfang 1944 wurde er aufgrund seines zu diesem Zeitpunkt noch laufenden Studiums zum Untersturmführer der Waffen-SS befördert. Ein Jahr später konnte Baumgartner sein Bauingenieurstudium abschließen. Bei Kriegsende war Baumgartner Kompanieführer einer Genesenden-Kompanie in Ellwangen und geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

Im Jahr 1947 wurde Baumgartner von der Spruchkammer Darmstadt-Lager in die Gruppe der Minderbelasteten eingestuft. Für die Dauer von zwei Jahren wurde ihm politische und gewerkschaftliche Betätigung untersagt. Nach Wiederaufnahme des Verfahrens erhielt Baumgartner 1948 von einer Spruchkammer in München eine Jugendamnestie.

Von Baumgartner liegen zwei handgeschriebene Lebensläufe aus den Jahren 1944 und 1946 vor.

1962 zog Baumgartner von München nach Neuried. Er wurde 1966 als Listenführer der SPD in den Neurieder Gemeinderat gewählt. Anfang 1968 wurde er zweiter Bürgermeister und Stellvertreter von Bürgermeister Franz Schuster. Als Franz Schuster kurz darauf starb, wurde Baumgartner zum Ersten Bürgermeister gewählt. 1972 wurde er bei der turnusmäßigen Neuwahl als Bürgermeister bestätigt. Im Wahlflyer zur Bürgermeisterwahl von 1972 wurde Baumgartner als ehemaliger Leutnant (anstatt Untersturmführer) beschrieben. Bei der Bürgermeisterwahl von 1978 verlor er sein Amt an Ladislaus Wolowicz. Baumgartner blieb danach noch weitere 20 Jahre Mitglied im Neurieder Gemeinderat.

In seiner Amtszeit als Bürgermeister organisierte Baumgartner erfolgreich den Widerstand gegen eine geplante Eingemeindung Neurieds nach München. Neuried erfuhr ein starkes Wachstum, verbunden mit einer regen kommunalen Bautätigkeit. Neu errichtet wurden die Schulturnhalle, der „Mittelbau“ der Grundschule, der erste Kindergarten sowie das Feuerwehrhaus. Turnhalle und Feuerwehrhaus mussten inzwischen ersetzt werden. Großen Raum nahmen die Auseinandersetzungen um das viel diskutierte Entwicklungskonzept für Neuried ein.

³⁷ der laut Wikipedia rund 27 Mio. Sowjetbürgerinnen und Sowjetbürger das Leben kostete

Baumgartner verstarb am 18.09.2014 in Neuried im Alter von 92 Jahren. Aus der zweiten Ehe gingen zwei, aus dritter Ehe drei Kinder hervor. Einem der letzten drei Kinder war es sehr wichtig, eine menschlichere Version der Vergangenheit von Fritz Baumgartner aufzuzeigen.

Mein Dank gilt dem Ersten Bürgermeister von Neuried, Herrn Robert Hrasky, der mir ein offenes Ohr schenkte, Verständnis für meinen Standpunkt zeigte und als Vermittler zwischen den Fronten auftrat. Ihr Einsatz wird mir in Erinnerung bleiben. Vielen Dank!

Juli 2026

Thomas Baumgartner

Inhaltsverzeichnis

1.	Herkunft: Bukowina und Czernowitz.....	1
2.	Familie Baumgartner wird umgesiedelt	1
3.	Rumäniendeutsche in der Waffen-SS.....	2
4.	„Mit falschen Versprechungen gelockt“	4
5.	Militärische Ausbildung und Vereidigung	5
6.	Regimenter, denen Baumgartner angehörte	5
7.	Keine aktive Beteiligung an Kriegsverbrechen nachweisbar	6
8.	Baumgartners Leben von 1942 bis 1945	6
9.	Beantragung einer Hochzeit.....	8
10.	„Gottgläubigkeit“	9
11.	Gefangennahme	10
12.	Entnazifizierung.....	11
13.	Einstufung in Gruppe III durch Spruchkammer Darmstadt-Lager	11
14.	Fritz Baumgartner in Neuried.....	17
15.	Politischer Werdegang	17
16.	Leutnant der Wehrmacht?	17
17.	Zusammenfassung.....	18